

Wenn Hass im Netz auftaucht: Wie das Elsensee-Gymnasium Demokratie erfahrbar macht

QUICKBORN. Wie reagieren Jugendliche auf Hasskommentare, Fake News und rechtsextreme Botschaften im Netz? Der Tag der Demokratie am Elsensee-Gymnasium in Quickborn zeigte eindrucksvoll, wie reflektiert, empathisch und wach viele Schüler mit diesen Themen umgehen.

„Melden, weiterscrollen, sich selbst gut informieren.“ Als in einem Workshop am Elsensee-Gymnasium in Quickborn die Frage aufkommt, wie Jugendliche mit Hasskommentaren und rechtsextremen Inhalten im Netz umgehen, kommen die Antworten schnell. Klar. Nachdenklich. Erstaunlich reflektiert. Eine Schülerin sagt, solche Kommentare machten sie wütend. Ein anderer Schüler erzählt, dass er problematische Inhalte durchaus schon gemeldet habe. Und wieder andere erklären, warum sie sich bewusst dagegen entscheiden, jeden Hassbeitrag auch noch groß zu kommentieren.

Lieber informieren. Einordnen. Haltung zeigen.

Genau darum ging es beim Tag der Demokratie am ESG: nicht um Theorie allein, sondern um gelebte Auseinandersetzung mit dem, was Demokratie bedroht – und mit dem, was sie stärkt. Federführend organisiert von den Lehrkräften Carola und Jakob Weber, entstand ein großer Projekttag mit rund 30 Workshops, Exkursionen, Gesprächen



Ein Blick hinter die Kulissen der Verwaltung: Beim Tag der Demokratie am Elsensee-Gymnasium besuchten die Schüler auch das Quickborner Rathaus. Dort erhielten sie von Cathrin Stank (Mitte links) und Birte Bornholdt (Mitte rechts) Einblicke, wie Verwaltung arbeitet und wie Entscheidungen und Abläufe in einer Stadt organisiert werden.

Foto: N. Thölen

und Begegnungen. Externe Fachleute kamen in die Schule, Lehrkräfte boten eigene Formate an. Schüler gestalteten selbst Angebote mit. Einige Gruppen schauten Filme im Beluga-Kino, andere besuchten das Rathaus, diskutierten mit Kommunalpolitikern oder setzten sich mit Rechtsstaat, Menschenrechten, Fake News, Antisemitismus, Rassismus und Extremismus auseinander.

Was diesen Tag besonders machte: Er wirkte nicht wie ein Pflichtprogramm, sondern wie ein ernst gemeinter Raum für Fragen, Zweifel, Diskussionen und neue Perspektiven. Jakob Weber brachte das in seiner Begrüßung treffend auf den Punkt. Demokratie, sagte er sinngemäß, garantiere viele Freiheiten, die im Alltag oft selbstverständlich erschie-

nen – gerade deshalb müsse sie in jeder Generation neu gelernt und neu gelebt werden. Schule sei dafür ein zentraler Ort. Hier begegne man anderen Meinungen, anderen Lebensrealitäten, anderen Haltungen. Genau darin liege ihre Kraft.

Auch Schulleiter Michael Bülick betonte, Demokratie sei keine Selbstverständlichkeit. Sie brauche Aufmerksamkeit, Beteiligung und das Bewusstsein dafür, wie verletzlich sie geworden ist. Anabell Krämer, Bürgervorsteherin und FDP-Landtagsabgeordnete, erinnerte die Jugendlichen daran, dass Demokratie nicht irgendwo abstrakt beginne, sondern im Kleinen: im Klassenzimmer, auf dem Schulhof, im respektvollen Miteinander und im offenen Streit über unterschiedliche Positionen.

Wie wach und sensibel viele

Schüler auf diese Themen blickten, zeigte sich besonders in dem Workshop zu Verschwörungstheorien, Fake News und Rechtsextremismus. Dort wurde nicht nur analysiert, wie extremistische Botschaften über Social Media, Hashtags, Kommentare und Codes verbreitet werden. Es wurde auch deutlich, dass die Jugendlichen sehr genau wahrnehmen, wie stark Gefühle im Netz instrumentalisiert werden – Angst, Wut, Abwertung, Feindbilder. Und dass sie dafür längst Strategien entwickelt haben.

Gerade das macht Hoffnung. Denn der Tag der Demokratie am ESG hat nicht nur gezeigt, wie groß die Herausforderungen sind. Er hat auch gezeigt, dass an dieser Schule eine junge Generation heranwächst, die informiert ist, empathisch bleibt und bereit ist, sich einzumischen. Dazu passt, dass der Projekttag nicht isoliert steht.

Am Elsensee-Gymnasium gehören politische Bildung, Erinnerungskultur und Demokratielernen seit Jahren selbstverständlich dazu – ob durch Gedenkstättenfahrten, Juniorwahlen, Podiumsdiskussionen oder lokale Projekte.

Der Tag der Demokratie war deshalb mehr als ein Aktionstag. Er war ein starkes Signal: Demokratie lebt nicht von Sonntagsreden, sondern davon, dass junge Menschen verstehen, worum es geht – und dass sie erleben, dass ihre Haltung zählt. *thö*